

Überholt die Zeit alle Erziehungsziele?



Wir leben in einer sich zunehmend schneller wandelnden Welt. Das, was bisher ‚in‘ war, modern, auch unverrückbar, sicher, bewährt – nur zu bald ist es überholt, veraltet, vergessen. Beispiele finden sich überall: rasante technische Entwicklungen; globale politische Umwälzungen; wechselnde didaktische Prinzipien ... Oder anders verdeutlicht: Die heutigen Kinder wachsen in einer stark veränderten Welt mit oft anderen Normen als ihre Eltern oder gar Großeltern auf.

Hermann Giesecke hat daraus in seinem Buch „Das Ende der Erziehung“ (1985) auf die Erziehung und Bildung bezogen gefolgert: „Jede dieser Generationen (nach 1945) mußte auf ihre Weise die Erfahrung machen, daß die Prinzipien ihrer Erziehung nicht mehr der Realität entsprachen, die sie als Erwachsene vorfanden.“ Früher war – scheinbar – alles einfacher und klarer. Man ‚wußte‘, wo ‚Gott wohnt‘, was gut und böse, Recht und Unrecht, anständig und unanständig war ... In der postindustriellen, pluralistischen und offenen Gesellschaft ist eine gewisse Unsicherheit über verbindliche Ziele und Normen von Erziehung und Bildung Ausdruck einer allgemeinen Verunsicherung oder auch Gleichgültigkeit hinsichtlich politischer, kultureller und moralischer Normen. Bisherige Lebensorientierungen werden fragwürdig: Mehr Freiheit heißt auch mehr individuelle Wahlmöglichkeiten.

Giesecke und andere sprechen deshalb der heutigen Erziehung und Bildung die Zukunftsperspektive ab: Da die Zukunft ungewiß und unberechenbar ist, sei auch – vereinfacht formuliert – das, was wir heute vermitteln, morgen schon überholt.

Das mag für einige Bildungsinhalte durchaus zutreffen. Können wir deshalb auch keine ‚haltbaren‘ pädagogischen Ziele mehr formulieren? Oder ist es nicht eher so, daß wir für das Überleben in einer offenen, pluralistischen und multikulturellen Welt mit auseinanderstrebenden und individualistischen Tendenzen geradezu einiger verbindender und allgemein verbindlicher Normen, Werte, Ideale und Ziele bedürfen? Unseres Erachtens sind beispielsweise die folgenden Ziele, Haltungen und personalen Fähigkeiten nicht nur ‚zukunftsbeständig‘, sondern für das gemeinsame Leben in Gegenwart wie Zukunft unverzichtbar:

● *Rücksichtnahme auf andere Menschen und auf die Natur:* Die anderen und ich sollen gut miteinander leben können. Also darf es weder ein ‚Nach mir die Sintflut!‘ noch eine Selbstverleugnung der eigenen Bedürfnisse und Gefühle geben. Nur gegenseitige Rücksichtnahme sichert ökologisches und soziales Überleben.

● *Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Auffassungen:* Wenn in unserer multikulturellen Gesellschaft rassistische Übergriffe nicht auswuchern sollen, ist diese Fähigkeit unabdingbar. Allerdings muß es Grenzen der Toleranz bei einem Verhalten geben, das den anderen schädigt und ihn gewaltsam bedroht.

● *Kritisches und selbstkritisches Denken:* Der Heranwachsende muß eine kritische Differenzierungsfähigkeit in seinem Denken erwerben, die ihn befähigt, Beeinflussungen und Versuchungen – z. B. via Medien oder durch totalitäre Ideologien – zu widerstehen und eine begründete ‚off-side‘-Position auszuhalten, ohne berechnete Interessen anderer zu mißachten. Dazu gehört auch, sich selbst kritisch betrachten zu können, um eigene Fehler zu erkennen und sie zu ändern.

● *Selbstwertgefühl und Lebenskraft:* Menschen ohne Perspektive und ohne ‚Power‘ können weder zur Behebung von Mißständen etwas beitragen noch den Mut zur Bewältigung des Lebens an ihre Kinder weitergeben. Lebensfreude als grundsätzlich optimistische Einstellung zum Leben und ein gesundes Selbstbewußtsein sind unentbehrliche ‚Schutzmittel‘ gegen zerstörerischen Negativismus und totalitäre Verführungskünste.

● *Geistige Flexibilität:* Ohne Intelligenz als Fähigkeit, sich selbst Wissen und Fertigkeiten aneignen und lebenslang dazulernen zu können, kann unsere hochkomplexe Welt weder weiterbestehen noch sind ihre drängenden Probleme zu bewältigen.

● *Zwischenmenschliche Umgangs- und Begegnungsformen* wie etwa Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen (jedoch nicht bis zur Selbstaufgabe), Höflichkeit (nicht Unterwürfigkeit), Zuverlässigkeit (ohne Pedanterie), Offenheit, Echtheit und Spontaneität sind wichtige ‚Verkehrsformen‘, die auch in Zukunft ihren Wert für ein gutes menschliches Zusammenleben behalten.

Solche – und ähnliche – Erziehungsziele und Bildungsaufgaben sind nicht nur aktuell notwendig, sondern bleibend unverzichtbar. Allerdings: Vermittelt werden sie sicher nicht durch trockentheoretische Morallektionen oder durch Vorhaltungen im ‚Ihr-solltet-Predigtstil‘, sondern durch das eigene, echte, glaubwürdige Vorleben. So schwer das sein mag – es bleibt allen Eltern, Kindergärtnerinnen, Erziehern, Ausbildern und Lehrern aufgegeben.

Jürg Frick/Peter Franke